

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 u. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhaußen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 6

Herford, Freitag, den 8. Januar

1915

Englands Antwort an Amerika.

Greys Antwort auf die

amerikanische Note.

L. L. Kopenhagen, 8. Januar. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington telegraphiert seinem Blatte in London, daß die Unionregierung von ihrem Vorgesandten in London einen Bericht erhalten habe, worin der Hauptinhalt der Antwort Greys auf die Note Amerikas mitgeteilt wird. In der Frage des Rechts der englischen Marine zur Durchsuchung amerikanischer Schiffe halte die britische Regierung an ihrem Standpunkt fest. Sie könne ferner nicht dem amerikanischen Standpunkt zustimmen, daß England nicht berechtigt sei, gewisse Artikel von der Liste der bedingten Kriegskonterbande auf die Liste der unbedingten Kriegskonterbande zu überführen. Die Antwortnote wird noch im Laufe dieser Woche in Washington überreicht werden.

Arras-Argonnen-Sennheim.

Auch am Dienstag äußerte sich die Offensivkraft des Feindes vor allem in der Beschließung der eigenen Ortlichkeiten hinter unserer Front. Vermutlich wollen Franzosen und Briten uns auf diese Weise den Aufenthalt auf französischem und belgischem Boden verleiden, nachdem sie eingesehen haben, daß es doch nicht so leicht ist, uns „mürbe“ zu machen und aus dem Lande zu jagen. Aber dieser neue „Ausräucherungsversuch“ wird verlorene Liebesmühe sein, die im wesentlichen nur den eigenen Landsleuten und Schutzbeholdenen Schaden bringt und im übrigen zwecklose Munitionsverschwendung ist.

Was sonst von französischen Offensivversuchen gemeldet wurde, das beschränkte sich auf einen sehr heftigen Vorstoß am Strande der Argonnen und einen weiteren bei Sennheim. Hatte dort der französische Angriff zunächst einen gewissen Erfolg, der aber bald wieder verloren ging, so brach der Vorstoß gegen die vielumkämpfte Höhe 425 bereits in unserer Artilleriefeuer zusammen. Weiterhin meldet unsere oberste Heeresleitung von erbitterten Kämpfen nördlich Arras. Hier macht der Feind verzweifelte Anstrengungen, eine Reihe von Schützengräben, die wir bereits am 5. Januar nahmen, wieder in seine Gewalt zu bekommen. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Aber wie sie auch ausfallen mag, diese Kämpfe bei Arras zeigen sinnfälliger, wie schwer es den Feinden in ihrer Offensiv wird, sich unserer Offensiv zu erwehren, wie sie namentlich auf höchster Ebene des Feindes so wichtigen Eisenbahnknoten wie Arras ist, besorgt sein müssen.

Im Osten behindert die „denkbar ungünstige Witterung“, wie es in unserem amtlichen Berichte heißt, die Operationen aufs äußerste. Aber ganz konnte auch sie unsere Fortschritte nicht hemmen. Die Russen aber beschränken sich an allen wichtigen Punkten der Kampffront auf die Verteidigung; ihre neuen Angriffsversuche in den östlichen Karpaten haben nur die Bedeutung von Demonstrationen. Für größere Umfassungsversuche fehlt hier der Raum.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Januar, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 4½ Uhr nachmittags.

Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Orte hinter unserer Front durch Beschließung fort.

Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt.

Im Westteil des Argonnenwaldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil der Argonnen (Vois-Jourtel-Chauffee) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie

unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern Abend sich wieder in den Besitz der Höhe 425

zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigen Witterung.

Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam vor. Oberste Heeresleitung.

Die „Fehler“ des deutschen Generalstabes.

L. L. Paris, 7. Januar. General Delacroix unter suchte im „Temps“ den deutschen Feldzugsplan. General Delacroix erklärte den Rückzug Joffres nach seiner mißglückten Offensive in Nordfrankreich auf die Linie Verdun-Marne-Paris als einen geordneten strategischen Rückzug, dessen Verlauf genau vorausberechnet war. General Delacroix ist ferner der Ansicht, daß der deutsche Generalstab einen Fehler machte, als er den Umfang der Offensive General Rennenkampf in Ostpreußen nicht erkannte. Diese Operation sollte nur dazu dienen, die Konzentration des russischen Heeres zu ermöglichen und in der Zwischenzeit die Franzosen zu entlasten. Delacroix sieht darin einen Fehler, daß der deutsche Generalstab sich verleitete ließ, verschiedene Armeekorps aus dem Westen nach dem Osten zu entsenden, da er die Kraft des französischen Heeres für vollständig gebrochen ansah. (Selbstverständlich ist es in den Augen General Delacroix ein Fehler, daß die Rennenkampfschen Truppen in die masurenischen Seen gejagt worden sind. Hoffentlich machen der deutsche Generalstab und die deutschen Heerführer viele derartige Fehler, über die sich unsere Gegner so aufzuregen imstande sind.)

Die Durchbruchversuche der Franzosen.

Amsterdam, 7. Januar. Zu dem Versuche der Franzosen, im Oberlauf vorzudringen, schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ in einer Betrachtung: Der hauptsächlichste Punkt für die Franzosen, mit Aussicht auf Erfolg durchzubrechen, ist nicht bei Mülhausen, sondern in Nordostfrankreich, bei Luxemburg. Dort ist das Gefechtsfeld, wo ein Durchbruch sowohl von deutscher wie von französischer Seite die Entscheidung bringen könnte.

Die ungünstige Witterung in Flandern und Nordfrankreich.

L. L. Amsterdam, 8. Januar. Die „Times“ melden von der belgischen Grenze: Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben die Kämpfe zwischen den Schützengräben seit einigen Tagen so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten mußte man sich darauf beschränken, die Laufgräben so wasserfest wie möglich zu machen. Nur die Artillerie bleibt den ganzen Tag über an der Arbeit.

Eine Lüge des französischen Generalstabs.

W. B. Berlin, 7. Januar. Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Briefe und unterdrückten Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre dienstlich bekanntgegeben haben soll, er habe Bedenken, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfe zusammenhalten müssen. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel zu erfinden haben.

Luftangriffe auf Dünkirchen.

London, 7. Januar. Die „Times“ melden, daß in Flandern gestern vormittags drei Zeppelin-Luftschiffe zwischen Calais und Gravelines geflogen wurden. Deutsche Flieger erschienen heute wiederholt über Dünkirchen. Die Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht jedesmal über die Stadt. Eine Granate einer in Flandern aufgestellten Kanone explodierte in fünfzig Fuß Abstand von einem deutschen Flugzeug und stürzte dessen Gleichgewicht, so daß der Flieger sich durch schnelles Tiefergehen in Sicherheit bringen mußte. Zweimal flogen Flieger der Verbündeten auf. Erst ein Franzose, dann ein Engländer; sie vertrieben die deutschen Flieger. Einer der Deutschen warf zwei Bomben über Dünkirchen ab, die aber keinen Schaden verursachten. Der Kommandant der Stadt hatte mit Mützlitz auf den schweren Verlust an Menschenleben, den der letzte Luftangriff verursacht hatte, in einer Proklamation den Einwohnern empfohlen, sich

beim Erscheinen eines feindlichen Flugzeuges oder Luftschiffes in den Kellern in Sicherheit zu bringen. Zum Zeichen, daß Gefahr aus der Luft drohte, wurde auf den Kirchstürmen eine blaue Fahne gehißt. Bald waren daher die Straßen verlassen.

Ein neuer Beweis englischer Gewissenlosigkeit.

Magdeburg, 7. Januar. Der „Magdeburger Pfg.“ wird aus Bülfs Bericht: Wie jetzt bekannt wird, haben im September einflussreiche belgische Kreise, mit dem Führer der Liberalen, Staatsminister Woeffe, an der Spitze, den Versuch unternommen, einen Sonderfrieden zwischen Belgien und Deutschland zustande zu bringen. Deutschland war, ohne einen offiziellen Auftrag zu erteilen, damit unter für Belgien äußerst günstigen Bedingungen einverstanden. Staatsminister Woeffe begab sich zu den Verhandlungen nach Antwerpen, wo auch mehrere belgische Minister das Projekt begünstigten. Aber die Intervention Englands verhinderte damals zum zweiten Male den Friedensschluß.

Englische Mißerfolge in den Kolonien.

L. L. London, 7. Januar. Aus Briefen von Angehörigen englischer Kolonialtruppen geht hervor, daß sowohl in Kamerun, wie in Ostafrika, die Kriegsergebnisse den Engländern bisher wenig Ruhm gebracht haben. Selbst die Beschließung von Dar-es-Salaam, die gleichzeitig angekündigt wird, dürfte daran nichts ändern, daß überall, wo geschlossene Abteilungen englischer und deutscher Kolonialtruppen einander gegenüberstehen, die Engländer in überaus kurzer Zeit geschlagen wurden. In Nordkamerun macht den Engländern ein Panzerzug, den die Deutschen zusammengebaut haben, viel zu schaffen, während in Ostafrika die schwarzen Schutztruppen sich durch ihren militärischen Drill und ihre Gewandtheit außerordentlich vorteilhaft von den Eingeborenen der Engländer unterscheiden. Die Engländer müssen zur Bedienung von Maschinengewehren beispielsweise fast stets Weiße verwenden, während die schwarzen Unteroffiziere der deutschen Schutztruppen mit der größten Ruhe und Akkuratheit ihre Maschinengewehre bedienen.

Der Offiziersmangel in England.

L. L. London, 7. Januar. Der Offiziersmangel in der englischen Expeditionarmee macht sich außerordentlich stark bemerkbar. Um den einigermaßen abzuwehren, muß die englische Kriegsverwaltung immer mehr Unteroffiziere zu Sekondeleutnants befördern. Die letzte „London Gazette“ enthält wieder dreißig derartige Ernennungen.

Französische Schandjustiz.

Berlin, 7. Januar. Unter der Überschrift „Ein neuer schwerer Völkerverstoß der Franzosen“ teilt der „Volkswagen“ mit, daß eine deutsche Kavallerie-Offiziers-Patrouille im September mit dem Auftrag gegen Fontainebleau, 80 km vor der Front, vorgedrungen wurde. Als sie nach Vollziehung dieses Auftrags zurück wollte, sah sie sich hinter der franz. Armee. In ständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen lang marschierte sie zu Fuß, um unsere Truppen zu erreichen, sah sich jedoch schließlich gezwungen, sich zu ergeben. Annahm wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Verstoßung feindlicher Hindernisse und wegen Plünderung, deren man sie ohne weiteres anklagte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der „Volkswagen“ hegt das sichere Vertrauen, daß die deutsche Regierung in diesem Falle mit genau derselben Energie eingreifen werde, wie anlässlich der Verurteilung deutscher Sanitätsoffiziere und Mannschaften.

Ein ungarischer Leonidas.

Eine Leonidastat vollbracht, wie dem „Berl. Tagebl.“ von seinem Kriegskorrespondenten mitgeteilt wird, gelegentlich der erneuten Offensive der Russen in Galizien der ungarische Feldwebel Widery vom 66. Infanterie-Regiment. Er behauptete mit 54 Mann einen wichtigen Bahntunnel gegen alle Anstürme der russischen Armee, bis der Abzug der österreichisch-ungarischen Truppen umhertappten aufgeführt war. Durch Verrat fiel dann dem tapferen Kämpfer ein russisches Detachement von 1000 Mann in den Rücken. Die kleine Schar vermachte es, sich zu ergeben, und kämpfte weiter. Alle bis auf drei

Mann fielen. Der 55jährige Vater Widerys, ein ehemaliger Gendarmereioffizier, zeigte den Tod seines 24jährigen Sohnes folgendermaßen an: „Ich gebe diese Mitteilung nicht mit Trauer an, weil es mir Lob und Freude wecken kann, daß der Feldwebel Stephan Widery, mein einziger Sohn und Kamerad, im Weltkrieg für das Vaterland sterben durfte.“

1 650 000 russische Tote und Verwundete.

L. L. Genf, 7. Januar. Der Pariser „Matin“ gibt die Zahl der Verluste der Russen an Toten und Verwundeten bis zum 22. Dezember auf 1 650 000 an.

Der österreichisch-ungarische Bericht. Wien, 7. Januar, nachmittags. Amtlich wird gemeldet:

An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. Am Dunajec und in Russisch-Polen fanden stellenweise Gefechtskämpfe statt. Die im Karpatenvorlande in der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher auf die Hauptpässe zurückgenommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Der Tagesbericht des russ. Generalstabes.

Kopenhagen, 7. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet: Russische Truppen hätten am 5. Januar bei Malwa einen plötzlichen Angriff gegen das Dorf Rozotwa gerichtet. Die Deutschen, die dieses Dorf hielten, seien fast alle durch Bajonettangriff getötet worden. In der Gegend von Varghmo und Moghels fanden andauernd kleine Gefechte statt. In Galizien sei keine wesentliche Veränderung der Lage eingetreten. In der Bukowina, wo die Russen Ezipot, Kameral und Jüschit besetzten, dauere die russische Offensive an.

Nordpersien von den Russen geräumt.

Mailand, 7. Januar. Die Zeitung „Sera“ meldet aus Konstantinopel die militärische Räumung Nordpersiens durch die Russen infolge des überaus schnellen Offensivstosses der Türken im Kaukasusgebiet.

Heimberufung der Rumänen im Ausland.

Genf, 7. Januar. Der „Yvonne“ berichtet, daß alle im Ausland sich aufhaltenden Rumänen den Befehl bekommen hätten, binnen Monatsfrist heimzukehren.

Mailand, 7. Januar. „Unione“ berichtet aus Sofia: Die Heeresverwaltung hat zum Zwecke außerordentlicher Frühjahrsübungen die Reserveklassen von sieben Jahrgängen für Anfang März zu vorübergehender Dienstleistung einberufen.

Die Vorgänge in Albanien.

W. B. Rom, 7. Januar. Wie dem „Giornale d'Italia“ aus Balona gemeldet wird, nehmen dort die gelandeten italienischen Truppen geeignete Verteidigungsstellen ein. Mehrere Personen, die ohne ordentliches Gerichtsverfahren ins Gefängnis geworfen wurden, wurden freigelassen und der Zivilbehörde übergeben.

In Durazzo wird die Lage immer ernst. Die dort gelandeten Nachrichten über Ghab Pascha sind bejorgniserregend. Es wird für sein Leben gefürchtet, falls er in die Gewalt der Aufständischen gerät.

Kann Japan Hilfe bringen? Die Transport Schwierigkeiten für größere Truppenmassen.

Die Frage, ob die Japaner den Verbündeten 500 000 Mann zu Hilfe schicken können, wird zwar von den französischen Zeitungen mit großer Leidenschaft und heißer Sehnsucht erörtert, keiner fragt aber, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, danach, ob der Transport einer solchen Truppenmasse überhaupt mit Aussicht auf Erfolg möglich ist. Von vornherein ist festzustellen, daß natürlich mit den heutigen Verkehrsmitteln sehr wohl 500 000 Mann allmählich über die größten Strecken befördert werden können. Dies ist aber nicht der Brennpunkt der Frage. Wichtiger ist dabei die Erwörterung, ob der Transport so schnell erledigt werden kann, daß die

Truppenmassen für die Entscheidung ins Gewicht fallen.

Es würde sich hier um ungefähr rund 10 kriegsstarke Armeekorps handeln. Sollen sie mit der sibirischen Bahn nach Rußland oder zu Schiff nach Frankreich befördert werden? Wenn der Eisenbahnweg zur Unterstützung Rußlands gewählt werden würde, dann müßten alle russischen Munitions- und Truppennachschübe stillstehen. Ein einziges Armeekorps braucht nämlich nicht weniger als 120 Eisenbahnzüge zur Beförderung. Davon werden 70 Eisenbahnzüge für die Mannschaften und Tiere, der Rest für die Munition und Proviant verwendet. Selbst bei der besten Eisenbahnrüstung — die Rußland nicht besitzt — müßten Wochen vergehen, bevor auch nur geringe Teile dieser zehn Armeekorps auf den Kriegsschauplatz kommen.

Für den Seeweg sind die Schwierigkeiten noch größer. Für die Ueberführung von zehn Armeekorps würden nicht weniger als 1300 große Transportdampfer nötig sein. Ein kriegsstarke Bataillon benötigt zum Transport für eine kurze Ueberfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Hier handelt es sich aber um die Kistenstrecke von Japan nach Frankreich und um eine Fahrt von Wochen. Es müssen also stets größere und festere Dampfer verwendet werden. Eine einzige Schwadron erfordert einen Dampfer von 2300 Tonnen Größe. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für die Munitionskolonnen oder eine Pionierkompanie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Die Ueberführung eines japanischen Heeres müßte also Monate dauern, so daß es auch hier fraglich ist, ob die Truppenmassen wirklich ins Gewicht fielen. Außerdem müßten während des Transportes alle Truppenverschiebungen aus Indien nach Frankreich und Mesopotamien eingestellt werden, was gleichbedeutend mit einer systematischen Schwächung des englischen Heeres wäre.

Die Stimmung in Aegypten.

L. M. Mailand, 7. Januar. „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Das lustige Leben in den Straßen Kairo's, die bisher allabendlich von den aus den Lagern bei den Pyramiden beurlaubten Soldaten angefüllt waren, hat aufgehört, zur Genugtuung der Araber, denen diese Lebensart nicht immer zusagt. Man sagt, daß starke Truppenabteilungen nach dem Kanal abgeordnet wurden. Die Verhältnisse mit militärischen Ehren und der Transport von Särgen auf Kanonen durch die Sahara von Kairo lassen auf größere Verluste des englischen Heeres an Offizieren schließen. Die Erklärung des heiligen Krieges hat unter den kriegsgehegten Beduinen gezündet und sie zur größten Begeisterung entflammte. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Kairo wurde der frühere Offizier des ägyptischen Heeres im Sudan und danach Vertrauter von Embar Pascha, El Maas, von den Engländern verhaftet und zum Tode verurteilt. Er wird beschuldigt, im Auftrag von Embar Pascha den Versuch unternommen zu haben, die ägyptischen Truppen des Sudans zur Verschiebung anzureizen und den Aufbruch nach Nordafrika zu verbreiten.

Aufstand auf den Philippinen.

L. M. London, 7. Januar. Nach übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter, u. a. auch der „Reynolds News“ ist auf den Philippinen Inseln eine Aufstandsbeziehung im Gange. Die Rebellen richtet sich gegen alle englisch Sprechenden. Die Aufständischen haben mehrere Kabel mit dem Festlande durchschnitten, so daß über die Ausdehnung der Revolution nur spärliche Informationen eintreffen. Bereits vor einiger Zeit hatten amerikanische und englische Staatsbürger sich über die drohende Haltung der Eingeborenen beklagt und die Konsulatsvertreter waren beim amerikanischen Kriegsministerium um verstärkten Schutz gekommen. Man hatte jedoch in Washington der Angelegenheit offenbar nicht die genügende Bedeutung beigemessen. Jetzt soll der Aufstand sich bereits über die ganze Insel Luzon ausgedehnt haben. Alle Europäer, die sich ihres Lebens in den Niederungen nicht mehr sicher fühlen, sind nach Manila geflüchtet. Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich ein Kreuzergeschwader nach dem Aufstandsgebiet entsenden. Man erwartet mit Spannung das Eintreffen weiterer Informationen.

Deutschland zur See.

Den Eindruck wird wohl die ganze Welt so leicht nicht wieder vergessen, den die Kämpfe der deutschen Flotte gerade im Gegensatz zu den englischen Großschiffen bei Beginn des Krieges gemacht haben. Wissen wir ja noch, wie der leichtfertige Abenteuer Lord Churchill erklärte, Deutschland habe eigentlich gar keine Seeleute, sondern nur auf Schiffe gelebte Landsoldaten und man werde die deutsche Flotte gleich Ratten aus dem Loch ausgraben müssen. Jetzt ist's die englische Flotte, die ängstlich im Loch sitzt, und unsere blauen Jungens haben zur Genüge bewiesen, daß sie den Vergleich mit den deutschen Landsoldaten nur deshalb nicht zu scheuen brauchen, weil sie ihnen an Tapferkeit und Opferbereitschaft nichts nachgeben. Für die Welt, die solange von der gewissenlosen englischen Presse beherrschet war, und damit auch von der englischen Unwissenheit, war das eine Ueberraschung. Dem Kenner der Geschichte, und der deutsche besonders, waren die schönen Leistungen der jungen deutschen Flotte etwas durchaus zu

Erwartendes. Denn in Wirklichkeit ist Deutschland nicht der Neuling zur See, als welchen ihn die wissensarmen Engländer hinzustellen liebten.

Von wem hat denn England überhaupt Handel und Wandel über See gelernt? Lange ehe noch englische Schiffe sich übers Wasser getrauten, stand der Stahlhof der Hanja in London, nach seinem Haupteinfuhrprodukt so genannt, mit Vorräten aller Art, besonders mit der eigenen Gerichtsbarkeit von den englischen Herrschern ausgestattet. Und die strengsten Bestimmungen seiner Gesetze galten, zu Ehren der Hanja feis erinnert, der Sorge für die Güte aller deutschen Waren. Schon im ersten und zwölften Jahrhundert machten diese „Ostlinge“ die Nordsee und die Ostsee zu deutschen Meeren. Und England rechnet heute noch nach ihrem Gelde, nach den „Sterlingen“. Was der Stahlhof in London, war der Hof zu St. Peter in Nowgorod, und weit an Achtung standen die Winterfahrer und die Sommerfahrer, die beide übers Meer kamen, den Landfahrern voran, wenn sie an diesen wichtigen Austausch- und Stapelplätzen eintrafen. Im 14. Jahrhundert strafte die Hanja nicht nur den Dänenkönig Waldemar für die Zerstörung des sagenhaften reichen Wisby auf Gotland, sondern erreichte auch von Dänemark die Zustimmung, daß es keinen König mehr wählen werde, den die Hanja nicht anerkennen könne.

Dieser alten deutschen Seemacht wurde nun leider der wichtigste Stützpunkt genommen, den jede Flotte braucht und ohne den alle überseeischen Stützpunkte schließlich einmal verloren gehen müssen, das ist der Stützpunkt in der Heimat. Die „goldene Bulle“ verbot die Städtebünde und zerstückte das Reich in die sieben Kurfürstentümer. Der dreißigjährige Krieg machte Deutschland arm und schwach, riß wertvolle Provinzen, darunter gerade auch die wichtigsten Hafenplätze, von ihm ab, und teilte zum Ueberfluß die Souveränität noch weiter auf, so daß es der selbständigen Reichsgewalt jetzt gar 139 waren. Nur das hat Deutschlands alte Seemacht gebrochen, nicht etwa die von den Engländern behauptete Seemachtlosigkeit, die in Wahrheit nie bestand.

Wo sich der Deutsche zur See zeigen konnte hat er stets Hervorragendes geleistet. Das beweisen schon die paar Kriegsschiffe, die der weischaunende Große Kurfürst wieder ins Wasser setzen ließ, die nicht bloß vor der brandenburgisch-pommerschen Küste treue Wacht hielten, sondern sogar in spanischen Gewässern den kaiserlichen Forderungen Nachdruck zu verleihen wagten, und an den Gestaden des Afrikas die erste deutsche Kolonie Großfriedrichsburg entstehen ließen. Aber als dann wieder einmal unter Ludwig XIV., dann im siebenjährigen Kriege, dann zu Zeiten Napoleons, alle unsere edlen Nachbarn mehr oder weniger vereint über uns herfielen und uns wie heute zu zerstreuen drohten, da hatten wir natürlich keine Muße, uns dem Ausbau unserer Seemacht weiter zu widmen. Gern haben wir nie darauf verzichtet. Als sich das deutsche Volk nach den Freiheitskriegen wieder auf sein Dasein besann, da sang es auch sogleich begeistert Georg Herweghs Hymnen:

Erwach' mein Volk mit neuen Sinnen,
Blick in des Schicksals gold'nes Buch,
Lies aus den Sternen dir den Spruch:
Du sollst die weite Welt gewinnen!
Erwach' mein Volk, heiß deine Töchter spinnen,
Wir brauchen einmal wieder deutsches Vinnen
Zu deutschem Segeltuch.

Freilich hat dann England nach besten Kräften dafür gesorgt, daß diese alteingeborene natürliche Sehnsucht der Deutschen auch damals immer noch nicht in Erfüllung gehen konnte. Das war, als es den Kriegsschiffen, die das Frankfurter Parlament unter dem wackeren Admiral Rudolf Bremme ausgerüstet hatte, einfach die Anerkennung verweigerte. Und leider hatte man in Deutschland zu jener Zeit noch nicht die Macht, sich gegen solche englische Willkür zu wehren. Da konnte denn Heinrich Heine bitter spotten:

Wir träumten von einer Flotte jüngst
Und segelten schon vergnüglich
Sinaus aufs baltische Meer,
Der Wind war ganz vorzüglich.
Wir träumten so schön, wir hatten fast
Schon eine Seeschlacht gewonnen.
Doch als die Morgenröte kam,
Ist Traum und Flotte zerronnen.

Mit der Versteigerung der deutschen Flotte endete jener erste aufgeregte Anlauf. Der neue Anlauf, den das festgeordnete deutsche Reich in 44 langen Friedensjahren unternahm, der wird kein so lächerliches Ende finden, dafür können wir uns jetzt schon den Herren Engländern verbürgen. Das haben die Taten der tapferen Kriegsschiffe der ganzen Welt deutlich gemacht. Und wir hoffen es, bald noch gründlicher beweisen zu können, daß auch die englischen Staatsmänner keine Söbter aus Eden sind, die einem anderen Volke einfach ein Recht verweigern könnten, daß die Natur ihnen so gut, wie den Kräftern an der Themse gewährt hat.

Unsere Hilfskreuzer.

L. M. London, 7. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, welche der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt sind, die französischen Dampfer „Bellevue“ und „Montagel“ und die Segelschiffe „Union“ und „Anne de Bretagne“.

Wie der „B. Z.“ aus Amsterdam gemeldet wird, erfaßt „Daily News“ aus Las Palmas, daß der britische Dampfer „Orania“ dort am Dienstag 93 französische Seeleute landete. Sie gehören zu der Besatzung verlorener französischer Schiffe und Dampfer, die sämtlich von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden. Die „Bellevue“ wurde am 4. Dezember versenkt, nachdem „Kronprinz Wilhelm“ das Schiff um

3000 Tonnen Kohlen erleichtert hatte. Zu den vernichteten französischen Schiffen gehören der Dampfer „Montagel“, der mit voller Ladung am 4. Dezember versenkt wurde, und die Segler „Union“ und „Anne de Bretagne“, die am 28. resp. 31. November aufgebracht wurden.

Gefangenensorgen.

Die hohe Ziffer von 600 000 Kriegsgefangenen, die wir bis jetzt im Lande haben, bedeutet natürlich in erster Linie einen höchst erfreulichen militärischen Erfolg. Je mehr feindliche Krieger verwundet oder unterworfen in unsere Hände fallen, umso empfindlicher werden die Heeresmassen unserer Gegner geschwächt. Und wenn wir auch nach den Erfahrungen der verflochtenen fünf Kriegsmomente alle Ursache haben, dem überlegenen Führergeist und der unwiderstehlichen Siegeszuversicht unserer Soldaten mehr zu vertrauen als den überlegenen Ziffern der uns gegenüberstehenden Kriegerheere, so dürfen wir doch trotzdem den allmählichen Zahlenausgleich der beiderseitigen Streitkräfte, den unsere reiche Gefangenenschatz bewirkt, mit aufrichtiger Genugtuung und verstärkter Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang unseres gewaltigen Verteidigungskrieges begrüßen. So wird auch in Zukunft jede erhebliche Vermehrung der Gefangenenschaar in Deutschland immer zuerst hellen Jubel auslösen.

Allein die Freude ist keine ganz ungemischte. Die heimischen Verwaltungsbehörden, denen die Bewachung, Verpflegung und Beschäftigung der Hunderttausende russischer, französischer, belgischer und englischer Gefangenen obliegt, sehen sich bei jedem neuen Zugzug vor immer schwierigeren Aufgaben gestellt. Zwar die Unterbringung macht keine besonderen Sorgen mehr. Nachdem gleich von Anfang an die Kriegsgefangenen genötigt worden sind, Baracken für ihre noch zu erwartenden Schicksalsgenossen zu bauen, stehen jetzt auch für den Winter brauchbare Unterkunftsräume in so reicher Zahl zur Verfügung, daß deswegen unsere tapferen Vaterlandsverteidiger in West und Ost gut und gern ihre tägliche Durchschnitteleistung — 4000 Gefangene! — noch steigern dürfen. Auch die Bewachung macht keine Schwierigkeiten. Unsere braven Landsturmbataillone erfüllen treu und unermüdet ihre nicht immer angenehme und nicht immer unangenehme Pflicht, und die drohend aufgestellten Maschinengewehre unterstützen sie dabei aufs wirkungsvollste.

Aber die Ernährung der Sechshunderttausend? Internationale Bestimmungen und deutsche Rechtlichkeit gebieten, ihnen dieselbe Nahrung zuzuführen, die unsere eigenen Soldaten im Frieden erhalten. Was das aber praktisch bedeutet, während wir von aller ausländischen Nahrungsmittelzufuhr abgeschnitten sind und uns deshalb schon ohnedies beseßigen müssen, besondere Vorkehrungen für die Durchhaltung der Ernährung des deutschen Volkes während langer Kriegsdauer zu schaffen, kann sich jedermann leicht selbst sagen. Trotzdem soll man sich hier nicht übertriebenen Sorgen hingeben. Die Vorräte, die diese 600 000 Kriegsgefangenen benötigen, werden schon nahezu aufgewogen dadurch, daß ein Teil der Ernährung unserer eigenen Millionenheere nicht aus der Heimat nachgeliefert zu werden braucht, sondern in Feindesland gewonnen wird. Und selbst wenn diese Requisitionen für unsere Truppen infolge des langwierigen Stellungskrieges nicht mehr so ergiebig sein sollten, wie es wünschenswert wäre, so dürfen wir nicht vergessen, daß die halbe Million feindlicher Verzehrer schließlich doch nur einen geringen Bruchteil der 65 Millionen deutscher Volksgenossen darstellen, die während des Krieges durchzuhalten haben. Haben wir für sie genügend Nahrungsmittel und das steht bei sparsamer Verwendung zweifellos fest — so wird auch die halbe oder dreiviertel Million Gefangener noch soviel abkommen können, wie zu ihrer Lebensunterhaltung nötig ist.

Weit schwieriger ist die Beschäftigungsfrage so vieler gefangen gehaltenen Menschen. Daß man sie nicht dauernd untätig lassen kann, ist selbstverständlich, denn das würde eine grausame Steigerung ihres ohnehin schweren Kriegeslebens und gleichzeitig einen unverantwortlichen Verzicht auf wertvolle Menschenkraft bedeuten, die brach liegt. Also hat man sie zuerst mit Herstellung neuer Gefangenensbaracken beschäftigt. Dann sind geeignete Kulturarbeiten, Entwässerung von Mooren, Bau von Eisenbahnen und Straßen in Angriff genommen worden. Auch wurden vereinzelt hier und dort Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten an Güterbesitzer abgegeben. Allein das alles schaffte wenig im Verhältnis zur steigenden Mienenzahl der gefangen gehaltenen. Es kam hinzu, daß der Eintritt des rauhen Winterwetters, das Auftreten von Krankheiten und die Schwierigkeiten der Bewachung zahlreicher kleinerer Trupps bei den ihnen aufgetragenen Arbeiten den Beschäftigungskreis naturgemäß einengte. Schließlich mußte auch hier wie bei der Gefangenensbeschäftigung in Friedenszeiten peinliche Rücksicht darauf genommen werden, daß unseren eigenen arbeitslosen Volksgenossen keine Arbeitsgelegenheit fortgenommen wird. So ist die Lösung der schwierigen Beschäftigungsfrage gegenwärtig noch recht unbefriedigt. Voraussichtlich wird sie gegen das Frühjahr hin leichter werden, aber ganz zufriedenstellend für die Kriegsgefangenen selbst wie für das deutsche Volk wird sie wahrscheinlich überhaupt nicht geregelt werden können, so wenig, wie bis jetzt eine überall befriedigende Regelung der Gefangenensarbeit in Friedenszeiten gefunden werden konnte.

Jedenfalls bleibt hier ein Rest vorläufig unerfüllbarer Wünsche übrig. Wir zweifeln nicht, daß

die deutsche Heeresverwaltung ihnen dauernd Aufmerksamkeit schenken wird. Zu ernster Besorgnis ist jedenfalls nicht der geringste Grund. Und wenn die nächste Siegesbotschaft aus Ost und West wieder eine große vierstellige Gefangenenziffer meldet, dürfen wir freudig wie bisher unsere Fahnen und Flaggen heraushängen, zur Ehre unserer tapferen Vaterlandsverteidiger.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. Januar.

Herforder Kriegsgemeinschaft für das Baugewerbe.

Eine Versammlung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern des Baugewerbes, sowie der Baubewerke und der Holzindustrie fand kürzlich hier im Ev. Vereinshaus statt. Nach längeren Beratungen wurde für die Verufe eine Kriegsarbeitgemeinschaft gebildet, bestehend aus sieben Arbeitgeber- und sieben Arbeitnehmervertretern der verschiedenen in Frage kommenden Arten.

Die Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft besteht darin, zur Erhaltung dieser Gewerbe während des Krieges die darniederliegende Bautätigkeit zu heben und für die schwer leidende Holzindustrie Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Zur Durchführung der hierzu erforderlichen Arbeiten ist ein engerer Arbeitsausschuß gebildet worden, welcher aus je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern besteht. Derselbe wird Eingaben an alle Behörden in Herford und Umgebung richten, um die schon beschlossenen Bauten möglichst sofort ausführen zu lassen. Auch dürfte eine zweckmäßige Einwirkung auf das Publikum, den Bezug von Möbeln und sonstigen Gebrauchsgegenständen nicht hinauszuschieben, sondern sofort zu tätigen oder in Auftrag zu geben, zur Hebung der Möbelindustrie beitragen.

Die Kriegsarbeitgemeinschaft ist sich bewußt, daß bei Erfüllung ihrer Aufgaben mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind. Doch hofft sie, nicht nur bei den Behörden, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung Entgegenkommen zu finden. Allein die Einsicht, daß zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens nicht nur die Tapferkeit unseres braven Heeres erforderlich, sondern auch die Erhaltung der inneren wirtschaftlichen Kraft unbedingt notwendig ist, dürfte zur Befestigung mancher Schwierigkeiten beitragen. ro.

Vom Neubau des Kleinbahnhofs.

Während der letzten Monate ist an dem Neubau unseres Kleinbahnhofs fleißig weiter gearbeitet worden. Das Gebäude befindet sich seit einiger Zeit bereits unter Dach. Augenblicklich ist man mit den Verputzarbeiten beschäftigt und hoch oben im Winkel der Giebelbalken prangt bereits das Zeichen des geläuteten Rad's. Die Räume im Innern des Gebäudes dürften nach ihrer völligen Herstellung ganz den Hoffnungen gerecht werden, die man an sie knüpfte. Sie sind von genügender Größe und hell und luftig gehalten. Die Dampfheizungsvoorrichtungen sind bereits angebracht worden. — Wesentlich günstiger gestaltet sich durch die Anlage einer neuen Straße links der Goebenstraße der Zugang zum Kleinbahnhof, während man das alte Gebäude vom Hauptbahnhof oder der Stadt aus gewissermaßen erst suchen mußte. Gleis- und Kampenanlagen wachsen in der Ausdehnung erheblich über die alten hinaus. Sie erstrecken sich fast bis zur neuen Unterführung, durch welche die Bahn später nach Enger usw. hinausfährt. Auch in der Breite lassen sie mit ihren Kolleginnen jenseits des Staatsbahndammes absolut keinen Vergleich zu. Das Gleis der Strecke Herford-Blottho, welches jetzt ebenfalls noch die Sophienstraße entlang unter der großen Ueberführung her zur Station führt, wird kurz vor derselben abgewandt und führt unmittelbar hinter der Fabrik Knecher u. Co. her zur Haltestelle. Zur Zeit wird das Gelände dortselbst für die Schienenanlage geebnet und hergerichtet. Den ausgehobenen Boden verwendet man zur Auffüllung des Geländes, das sich nun als schmaler Streifen zwischen der neuen Straße und Goebenstraße hinzieht. Mit der Zeit dürfte sich damit hier eine neue Banaera entwickeln. — Wann nun der Kleinbahnhof und die dazu gehörigen Anlagen völlig fertig sind, läßt sich heute noch nicht endgültig übersehen. Jedenfalls muß es aber in absehbarer Zeit geschehen, denn die Arbeiten des Erweiterungsbau's der Staatsbahn nehmen ebenfalls einen raschen Fortgang und der große Erdwall hinter dem alten Kleinbahnhof rückt diesem täglich näher.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde der Gefangenenführer Hauptmann, Verzierer, hier wohnhaft.

e Raum glaublich! Alltäglich wird in den Zeitungen zur Sparlichkeit mit dem Brot gemahnt; viele Male ist die Aufforderung dazu auch an dieser Stelle ergangen. So wurde noch gestern darauf aufmerksam gemacht, der vielfach bestehende Brotvergeudung durch die Schulfürder Einhalt zu tun. Und doch scheint es Leute zu geben, welche immer noch nicht begreifen können, daß in diesen Worten nicht etwa eine Bitte liegt, deren Befolgung gut und nützlich ist, sondern ein Gebot von furchtbarem Ernst und größter Tragweite. — Gestern brachte uns ein Freund unseres Blattes voller Entrüstung das untere Viertel eines Graubrot's, welches er an einer Ecke beim Rennhof gefunden

hatte. Allen Anzeichen nach war es fortgeworfen und unbeachtet liegen geblieben. Wie traurig, so sagt man sich mit Recht, müßte gerade in dieser Zeit eine solche gleichgültige Unbedachtbarkeit oder Oberflächlichkeit an. Es könnte für den Betroffenen eine Stunde kommen, in der er von Herzen dieses Stück fortgeworfenen Brotes herbeiseht. — Wir erneuern die dringende Bitte: „Seid sparsam mit dem Mehl und eßt nur Kriegsbrötchen!“

Feldpost-Briefe.

Beinahe um den Beaten gekommen.

Nach dem Einrücken erhielten wir Erlaubnis, Fleisch zu requirieren. Es dauerte nicht lange, da hatten wir einen feinsten Bullen. Im Triumph wurde er zum Schlachtplatz geführt. Uns allen lief das Wasser im Munde zusammen, als wir an den köstlichen Beaten dachten, den uns das Tier liefern sollte. Aber so einfach ging die Sache nicht. Als wir auf den Schlachtplatz waren, wo der Bursche vom Leben zum Tode befördert werden sollte, stand schon ein lüster Kamerad mit dem Beil in der Hand bereit, um das Gekloppe auszuführen. Wir ließen ihn gewähren und standen alle im Kreise herum. Wie es erwartet wurde, kam es. Nach dem zweiten Schlag wurde dem Bullen die Sache zu bunt, er rief sich los, stürzte über uns hinweg, warf die Köstlichkeit, die schon bereit gestellt waren, um und verschwand. Als wir uns von dem Schreden erholt hatten, stürmte natürlich die halbe Kompanie hinter dem davonstreichenden Beaten her. Nach etwa einer Stunde fanden wir ihn, gemütselt in einem Kleeblatte grasend. Natürlich vertrauten wir ihn jetzt handfesten Händen an. Und es dauerte nicht lange, da waren wir beim Schindeln und Beaten. J. K.

Wie sich unsere amerikanischen Freunde um uns sorgen.

Frl. Gina Salemeier, hier, Kurfürstenstraße 26, stellt uns einen höchst lehrreichen Brief einer bekannten Familie aus Amerika (Indianapolis) zur Verfügung. Gefreut ist darin vor allem der glühende Haß gegen England, aus dem der Deutschamerikaner kein Hehl macht.

Indianapolis, 28. November 1914.

Gott wolle seine schützende Hand über Sie und Ihre Lieben ausstrecken und Sie vor allem Übel bewahren. Es betrifft uns sehr, daß das liebe Deutschland von seinen Feinden und Feinden so hart bedrängt wird, die jetzt wie hungrige Wölfe über es herfallen, um es mit Stumpf und Stiel auszurotten. Welche schamlose Gemeinheit offenbart hier das sonst so stolze England! Wahrscheinlich hofft John Bull, sich mit den russischen und serbischen Wölfen in die fette Beute teilen und den größten Teil des deutschen Handels an sich reißen zu können. Englische Habgier, Neid und Haß haben die englische Regierung so erndtbräut, daß sie sich vor keiner Niederträchtigkeit schämt. Zu dem hungerigen Raubgeheißel gesellt sich noch das hinterlistige Japan, das wie ein Vagabund umherkriecht, um von der Beute auch noch einen Bissen zu ergattern.

Gott der Allmächtige möge alle Feinde Deutschlands zu Schanden machen. Das ist unser tägliches Gebet. Die Deutschen in Amerika sind alle auf der Seite ihres ehemaligen Vaterlandes. Ein großer Teil der englisch sprechenden Amerikaner ist durch die Lügenberichte der Engländer irregeleitet und hält den deutschen Kaiser für einen blutdürstigen Tyrannen, der diesen Krieg veranlaßt habe, um seine Macht auszubreiten.

Wir wurde gesagt: Die Engländer nehmen alle deutschen Briefe in Beschlag. Ich lasse darum diesen Brief einschreiben, damit ich etwas über sein Schicksal erfahren.

Wir reden täglich von Deutschland, besonders von denen, die wir aus unserer Reise kennen gelernt haben. Zu diesen gehören vornehmlich auch Sie, Ihre lieben Eltern u. Ihre lebenswichtigen Brüder. Wir sind tief bestürzt, wenn wir an den Jammer, den Kummer, die Sorgen und die Tränen denken, die dieser von England verursachte Krieg über so viele friedliche und glückliche Familien bringt. Aber Deutschland muß aushalten bis zum letzten Mann. Nieder mit dem schurkenhaften England! Herzliche Grüße August K. und Marie K.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste

für den Stadtkreis Herford.

Gefr. Heine, Heimeier, gefallen, 1. Garde-Regt.-Regt., Potsdam.
Kriegsfreiw. Train, verw., Inf.-Regt. 15, Minden.
Inf.-Regt. 55, 1. Bataillon, Hörter, Detmold, Bielefeld.
Musik. Adolf Jilgen, schw. verw.
Unteroff. Peter Breder, leicht verw.
Gefr. Heine, Meier, vermisst.
Kriegsfreiw. Oswald Schaffmeyer, gefallen.
Musik. Gust. Brinkmann I. bisher verw., gestorben, 2. Bataillon.
Gefr. Peter Schommer, verw., Inf.-Regt. 65, Köln.
Musik. Meise, verw., Inf.-Regt. 8, Paderborn.
Musik. Gust. Zeltbörcher, bisher vermisst zur Truppe zurück, Inf.-Regt. 166, Bittich.
Musik. Rob. Kiehl, gefallen, Inf.-Regt. 203, Berlin.
Kriegsfreiw. Ellersief, vermisst, Inf.-Regt. 219, 2. Bat., Bielefeld.
Unteroff. Ernst Freese, leicht verw., Inf.-Regt. 73, Braunschweig, Celle, Hannover.
Musik. Herb. Lömler, verw., Inf.-Regt. 15, Minden.
Gefr. Heine, Sundermann, schw. verw., Inf.-Regt. 136, Straßburg i. G.
Wahrm. Karl Münz, bisher vermisst, verw., Inf.-Regt. 171, Colmar i. G.

Landkreis Herford.

Unteroff. Wilh. Jöllenbeck, Weiterenger, gefallen, Inf.-Regt. 132, Straßburg, 4. Komp.
Matrose Heine, Bredentötter, Hiddenhäusen, tot, Kaiserliche Marine.
Gefr. Peter Niemann, Notho, tot, Kaiserl. Marine.
Garde-Regt.-Regt. 5, Spandau, 11. Ap.
Wahrm. Wilh. Otto Schlinger, Ennigloh, leicht v.
Gefr. d. R. Heine, Aug. Nordfiet, Bieren, leicht verw.
Tambur Gust. Brinkhoff, Waddingtendorf, vermisst.
Gefr. Gottl. Schmier, Herzinghausen, abermals und zwar schw. verw., Garde-Regt.-Jäger-Bat., Potsdam, 2. Komp.

Jäger Herm. Schlee, Schweicheln, abermals leicht v., Garde-Regt.-Jäger-Bat., Potsdam, 2. Komp.
Regt. Heine, Cornelsen, Lenzinghausen, gefallen, Inf.-Regt. 55, Hörter, 1. Komp.
Regt. Karl König, Wesen, gefallen, Inf.-Regt. 55, Hörter, 3. Komp.
Wahrm. Friedr. Deffin, Hiddenhäusen, leicht verw., Landw.-Inf.-Regt. 77, Oldenburg, Osnabrück, 4. Ap.
Gefr. Heine, Meier, Ennigloh, vermisst, Inf.-Regt. 215, Hannover, 7. Komp.
Gefr. Heine, Bunte, Enger, verw., Inf.-Regt. 215, Hannover, 7. Komp.
Musik. Wilh. Wobler, Westfäler, vermisst, Inf.-Regt. 151, Bielefeld, Sinsburg, 4. Komp.
Inf.-Regt. 158, Paderborn, T.M. Senne.
Musik. Friedr. Wilh. Kampeter, Bieren, leicht verw., 1. Komp.

Regt. Franz Wulf, Dettinghausen, gefallen, 5. Komp.
Wahrm. Aug. Behring, Eberdisen, vermisst, 6. Ap.
Musik. Wilh. Profend, Klosterbauerschaft, schw. verw., Inf.-Regt. 176, Bielefeld, 9. Komp.
Unteroff. Heine, Schierbaum, Hiddenhäusen, gefallen, 1. Garde-Regt.-Regt., Potsdam, 10. Komp.
Füsil. Ernst Wittenberg, Bünde, in Gefangenschaft, 5. Garde-Inf.-Regt., Spandau, 11. Komp.

Inf.-Regt. 15, Minden.
Wahrm. Ernst Weising, Gidum, leicht verw., 2. Komp.
Unteroff. Franz Fleige, Capelle, schw. verw., 4. Komp.
Musik. Aug. Kiermann, Westfäler, gefallen, 5. Komp.
Gefr. d. R. Tafe, Schweicheln, verw., 9. Komp.
Gefr. d. R. Mailänder, Holsen, verw., 9. Komp.
Inf.-Regt. 55, Hörter, Bielefeld, Detmold, 1. Komp.

Unteroff. d. R. Wolf Dufmann, Bünde, leicht verw.

Gefr. d. R. Heine, Fabri, Bommberg, gefallen.

Wahrm. Wilh. Gefe, Schwemningdorf, leicht verw.

Regt. Friedr. Meise, Walldorf, leicht verw.

Regt. Friedr. Bartelheimer, Klosterbauerschaft, schw. verwundet.

Kriegsfreiw. Heine, Reinköster, Lenzinghausen, verw.

2. Komp.

Unteroff. d. R. Heine, Vogelhang, Erter, gefallen.

Regt. Heine, Fink, Dreben, leicht verw.

Regt. Heine, Bollmann, Solterwisch, gefallen.

Musik. Ferd. Hengarten, Bünde, leicht verw.

Regt. Aug. Hörstemeier, Westfäler, schw. verw.

Musik. Karl Niemeier, Bielefeld, gefallen.

Regt. Heine, Meier, Weiterenger, leicht verw.

Gefr. Heine, Wipfamp, Schwemningdorf, leicht v.

Gefr. Heine, Friedr. Hud, Bielefeld, leicht verw.

Gefr. Heine, Paul, Menninghausen, leicht verw.

Gefr. Heine, Ernst, Niemeier, Hummer, leicht verw.

3. Komp.

Musik. Wilh. Koch II, Weiterenger, gefallen.

Regt. Wilh. Meise, Erter, gefallen.

Regt. Karl König, Wesen, leicht verw.

4. Komp.

Gefr. d. R. Friedr. Wippermann, Bünde, leicht v.

Regt. Heine, Steinief, Menninghausen, leicht verw.

Wahrm. Wilh. Reitemeyer, Melbergen, leicht verw.

Berichtigung: Gefr. d. R. Heine, Vordamm, Gils-

hausen, nicht gefallen, sondern verwundet.

Regt. Heine, Niemeier, Spenge, bisher vermisst, in

französischer Gefangenschaft.

Regt. Inf.-Regt. 216, Osnabrück.

Wahrm. Hermann Landwehr, Bielefeld, schw. verw.

4. Komp.

Kriegsfreiw. Heine, Dettig, Spenge, vermisst, 4. Ap.

Kriegsfreiw. Heine, Wellensief, Bünde, schw. verw.

avimdet, 6. Komp.

Wahrm. Aug. Kämpfer, Gilshausen, Lazarett Boney 3.

12. 1914 gestorben, Brigade-Gr.-Bataill. 26, Minden,

2. Komp.

Gustav. Regt. 8, Paderborn, Neuhaus.

Gustav. Schmeier, Bünde, gefallen, 3. Eskadron.

Gefr. d. R. Schröder, Hüßen, in Gefangenschaft, 3. Est.

Entz.-Regt. Gefr. Wellensief, Bünde, verw., 5. Est.

Gefr. Karl Schütte, Klosterbauerschaft, leicht verw.,

Inf.-Regt. 14, Bromberg, 7. Komp.

Kanon. Friedr. Buffe, Bünde, leicht verw., Inf.-Regt.

Art.-Regt. 14, Münster, Minden, 3. Bat.

Regt. Joh. Overbed, Ziele, l. verw., Kaiser Alexander-

Garde-Regt.-Regt. 1, Berlin, 7. Komp.

Wahrm. Heine, Hler, Bielefeld, verw. Landw.-

Inf.-Regt. 84, Schleswig, Kiel, Jänsburg, 4. Komp.

Wahrm. Wilh. Jasper, Hiddenhäusen, gefallen, desgl.

7. Komp.

Regt. Heine, Lachmeier, Bielefeld, schw. verw.,

Inf.-Regt. 148, Bromberg, Braunschweig, 4. Komp.

Unteroff. d. R. Heine, Mohrmann, Waddingtendorf, l.

verw., Inf.-Regt. 150, Alenstein, 5. Komp.

Musik. Gust. Wippersteg, Ennigloh, verw., bei der

Truppe, Inf.-Regt. 166, Bittich, 9. Komp.

Kanon. Heine, Ebert, Herzinghausen, durch Unglücks-

fall verlegt, Inf.-Regt. 25, Leichte Mun.-Kol.

Berichtigungen:

Inf.-Regt. 15, Minden.

Musik. Karl Eversmeyer, Kirchlingern, gefallen, 2.

Komp.

Musik. Heine, Fangmeier, Oberbeck, bisher vermisst,

gefallen, 11. Komp.

Musik. Heine, Kemmer, Mucum, bisher verwundet,

gefallen, 12. Komp.

Gefr. Gottl. Schmier, Enger, bisher schw. verw., gest.

am 10. 11. 1914, Garde-Regt.-Jäger-Bat., Potsdam,

2. Komp.

Wahrm. Wilh. Sundermann, Hiddenhäusen, bisher

vermisst, verwundet, Inf.-Regt. 19, Hirschberg,

Sprotau, 2. Komp.

tes, allen gleich freundlich entgegengetretendes Wesen sicherte ihm die Hochachtung eines Jeden. Darum wird das Andenken des Entschlafenen, der nicht nur ein tüchtiger Handwerker, sondern auch ein edler Mensch war, noch lange in Herford fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein!

Ein heftiger Anfall, begleitet von einer starken Erdb- und Lufterschütterung, war gestern Mittag in der ganzen Stadt zu hören. Nüchtern Gemüter glaubten, zumal der Herd des Analles in der Nähe des Bahnhofs lag, bereits an Bombenwürfe eines feindlichen Fliegers. In Wirklichkeit handelte es sich um die Sprengung eines riesigen Steinblocks beim Bahnerweiterungsbau. Der Block sah tief in der Erde, und vermochte daher auf andere Weise nicht entfernt zu werden.

1. Frömmigkeit als Deckmantel von Aberglauben. Erst kürzlich haben wir vor den unter der Landbevölkerung des Kreises vielverbreiteten Kettenbriefen gewarnt. Nun beginnen die abergläubischen „Frommen“ auch in der Stadt mit deren Verjudung. Eine Leserin aus der Mittelstraße erhielt vorgestern einen solchen Brief. Der Inhalt lautet:

„Ein altes Gebot! O Jesus Christus, wir ersuchen von dir den Segen des Menschengeschlechtes. Hilf alles Böse vermeiden, und gewähre uns, mit dir zu beten. Amen.“

Vorstehendes Gebot erhielt ich zur Weitergabe. Jeder, der es erhält, soll es etwa 9 Tage nacheinander täglich einem anderen lieben Menschen ohne Unterschrift zusehnden Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Es geht von diesem Gebot die Sage, daß der, der es nicht weiter gibt, kein Glück mehr habe. Derjenige aber, der es weiter gibt, soll vom 9. Tage ab eine große Freude erleben und von allen Schmerzen befreit sein!

Der Brief war in Herford abgestempelt und nicht frankiert. Wir wiederholen, was von uns bereits früher zu diesen Schreiben gesagt wurde: Wie unwürdig es ist unter dem Deckmantel der Frömmigkeit den trassenden Aberglauben, dazu in einer so unsinnigen Form, zu verbreiten, ist den Abnehmern wohl immer noch nicht klar. Daß es ferner Leute gibt, die Zeit und Geld vergeuden, um solche armenhafte Nachwerke neunmal abzuschreiben und weiter zu verbreiten, sollte man kaum für möglich halten.

Umt Spenge.

Lenzinghausen, 7. Januar. Die Maul- und Klauenseuche in Lenzinghausen ist erloschen; die am 21. November 1914 angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Umt Ennigloh.

Ennigloh, 7. Januar. Der Feldprediger Niemann, Gütersloh, früher hier ansässig, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Bünde, 7. Januar. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde Gerichtssekretär Paul Ellermann von hier. Er wurde gleichzeitig zum Leutnant befördert.

Bünde, 7. Januar. Zur Verteilung an Bedürftige hat, wie wir erfahren, der landwirtschaftliche Verein hieselbst dem Landratsamt in Insterburg 340 Ferkel überweisen lassen. — Zur Nachahmung empfohlen!

Niederbedsen, 6. Januar. Das Eiserne Kreuz erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite im 1. Garderegiment Robert Thies, ein Sohn des Knappschaftsinvaliden August Thies von hier. Es wurde ihm mit etwa 30 anderen Kameraden seines Regiments vom kommandierenden General persönlich überreicht. Gleich darauf kam Prinz Gisel Friedrich und gratulierte einem jeden der Dekorierten mit einem Handkuss.

Gidinghausen, 6. Januar. Das Eiserne Kreuz erhielt Bielefelder und Divisionschreiber beim Stabe der 13. Infanterie-Division Heinrich Niedermeier von hier.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 7. Januar. Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre war der Neubildung des Vorstands und der Ausschüsse bestimmt. Selten ist eine Wahl mit solcher Einstimmigkeit erfolgt, wie dieses Mal. Die Herren, die im vergangenen Jahre die Vorstandsämter inne hatten, wurden einstimmig wiedergewählt, und zwar Stadtv. Imfer zum Vorsitzenden, Stadtv. Kölling zum stellv. Vorsitzenden, Stadtv. Goebel zum Schriftführer, Stadtv. Dießelmeier zum stellv. Schriftführer. Die Besetzung der einzelnen Ausschüsse blieb die gleiche. Nur für den Fortauschuss sowie für den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsauschuss machten sich Ergänzungen notwendig. Im ersteren Fall wurde Stadtv. Franz, im anderen Falle Stadtv. G. Horstmann neugewählt. — Stadtv. König ersuchte dann, die Einquartierungsangelegenheit als ersten Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. — Stadtv. G. Horstmann empfahl, daß der mit der Hypothekensache betraute Ausschuss sich jetzt darum bemühen müsse.

11 Jahre Zuchthaus für einen Kriegsverräter. Dortmund, 7. Januar. Vor dem Dortmunder Kriegsgericht hatte sich heute der Exkurrensist Emil Kessler, aus Meserol im Oberesfeld wegen Kriegsverrats zu verantworten. Für 14 Franken verurteilte er seine Zivildienstung mit der Uniform

eines französischen Landwehrmannes und zog an dessen Stelle mit in den Krieg gegen Deutschland. Er erhielt 11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Ein harmloser Irrtum französischer Gefangener.

Frankfurt, 4. Januar. Vor einigen Tagen passierte, wie die All. Presse mitteilt, ein großer Gefangenentransport den Höchster Bahnhof. Stumpf und teilnahmslos brüteten die Soldaten vor sich hin, während der Zug einige Zeit hielt. Mit einem Mal erhob die Gesellschaft ein wahres Indianergeheul, brüllte vor Freude und rief: „La Gare de Francfort sur le Main est écaré. Vive la France!“ (Der Frankfurter Bahnhof ist zerstört. Hoch Frankreich!) Mit Mühe gelang es schließlich den begleitenden Landstürmern, die Burichen zur Ruhe zu bringen und die Ursache des Freudegeheul zu erfahren. Die Franzosen hatten die Trümmer des alten Höchster Bahnhofs, der augenblicklich abgebrochen wird, für den nach den französischen Zeitungsberichten von den französischen Fliegern „vernichteten“ Frankfurter Bahnhof gehalten und ihrer Freude darüber in ihrer temperamentvollen Art Ausdruck verliehen.

10 Millionen Mark für hamburgische

Kriegsausgaben bewilligt. Hamburg, 7. Januar. Die Bürgerschaft bewilligte weitere zehn Millionen Mark für die durch den Krieg notwendig gewordenen Ausgaben.

Verurteilung eines Liebesgabenbieres.

Berlin, 7. Januar. Unter der Auflage wegen Amtsunterschlagungen stand der 18 Jahre alte Postauskäufer Schulze vor dem Landgericht. Schulze war im August 1914 als Auskäufer verpflichtet worden und mußte Feldpostsendungen aus den Dörfern auf der Strecke Woltersdorf-Gichswalde sammeln und dieselben auf dem Postamt in Gichswalde abliefern. Der Angeklagte gesteht, in vierzig Fällen Pakete geöffnet und den Inhalt sich angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis mit Rücksicht auf die überaus verwerfliche Gesinnung. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf die Jugend des Schulze zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Ein junger deutscher Held.

Karlruhe, 7. Januar. Der 15jährige Schüler Alfons Köberle aus Kolmar erhielt das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Köberle rettete zwei Offizieren das Leben, geriet dabei aber in französische Gefangenschaft, entwich daraus und erbeutete noch acht Gewehre. Er wurde dem Kaiser vorgestellt. Der junge Mann wird in einer Unteroffizierschule weiter ausgebildet werden.

Braunschweig, 7. Januar. Herzog Ernst August ist heute früh aus dem Felde zurückgekehrt.

Berlin, 7. Januar. Die deutschen Städte bewilligten bisher 620 000 M zur Hindenburg-Spende für das Ostheer.

Kiel, 7. Januar. Oberbürgermeister Dr. Fuß, der nach 24jähriger Tätigkeit vor zwei Jahren in den Ruhestand trat u. nach Charlottenburg übersiedelte, ist dort heute morgen im Alter von 70 Jahren gestorben.

Stuttgart, 7. Januar. Wie die schwäbische „Tagwacht“ schreibt, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel zum Offizier-Stellvertreter befördert worden. Wendel hatte sich bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger gemeldet.

Voraussetzliches Wetter.

Mild, jedoch vorwiegend trübe mit Regenfällen und sehr lebhaften südwestlichen Winden.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Verantwortlich für Redaktions, Minden-Magensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kühle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Kriegsversicherungs-

Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben, unvergesslichen Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Zimmermeister

Hermann Wittland

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im fast vollendeten 76. Lebensjahre, im festen Glauben an seinen Erlöser zu sich in sein Reich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Wittland, geb. Gresshöner
August Wittland
Hermann Wittland, Osnabrück
Heinrich Wittland, z. Zt. unter den Waffen
Otto Wittland
Oskar Wittland
Wilhelm Wittland, z. Zt. im Felde
Carl Wittland
Hermine Wittland, geb. Högermann
Angelika Wittland, geb. Hülssiep
Klara Wittland, geb. Dieckwisch
Lisel Ehlers, Go'dberg i. Meckl.
und 7 Enkelkinder.

Herford, den 7. Januar 1915

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 $\frac{3}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Ahmserstrasse 7, aus statt

Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Mittwoch abend 6 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Pauline Paschedag

geb. Steemann
im fast vollendeten 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Heh. Paschedag nebst Kindern.

Herford, den 7. Januar 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 9. Januar nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Amthausstrasse 8.

Infolge erheblichen Personalmangels durch Einberufung zum Heere ist es erforderlich geworden, unsere Kassen-Beamten zu den Jahresabschlussarbeiten heranzuziehen. Hierdurch sind wir genötigt, unsere Kasse bis auf Weiteres nachmittags geschlossen zu halten.

Herforder Bank,

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Haferlieferung.

Für diejenigen Kreiseingesessenen, die sich auf mein Schreiben vom 4. ds. Mts. noch nicht schriftlich oder mündlich zur Lieferung bereit erklärt haben, beraume ich hierdurch einen zweiten Termin zur mündlichen Verhandlung auf

Sonnabend, den 9. Januar 1915,
nachmittags 2 $\frac{3}{4}$ Uhr
im evangelischen Vereinshause zu Herford an.

Herford, den 8. Januar 1915.

Der Landrat: v. Borries.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 231. Lotterie muss bis zum 8. Februar 1915, abends 6 Uhr planmässig geschehen. Neue Pläne gratis.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27. HERFORD.
Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 6.

Militärische Jugendvorbildung.

Sonntag, den 10. Jan., Reifemarsch aller 4 Kompagnien gemeinsam. Abmarsch 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Lüberbruch.

Die Leitung.

Größere u. kleinere Kolonnen.

Ca. 150—200 tüchtige Zementteure, Zementestrichmacher, Einschaler, Flechter und Bauarbeiter

für dauernde Arbeit sofort gesucht. Meldung Baubüro Franz Schlüter, Hamm (Westf.), Lünenweg 14 oder Centralbüro Dortmund, Märkischestrasse 59.

Beton- u. Eisenbetonbaugeschäft Franz Schlüter, Dortmund.

Mehrere tüchtige

Zuschneider

stellen sofort ein bei gutem Lohn

L. Elsbach & v. Nordheim.

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerk „Gold“

Schokolade

Tafeln Tafelchen Plättchen

Kakao-Pulver

125 250 500 Gr. - Pakete

Wie selten zuvor, wurde der große Nähr- und Kräftigungswert von Kakao und Schokolade von unseren Truppen im Felde anerkannt!

Deutsches Erzeugnis!

Bekanntmachung.

Kriegsmusterung 1915.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1895, 1894, 1893 und ältere des Stadtkreises Herford findet in der Zeit vom 13. bis 15. Januar 1915 in Neckers Turnhalle

statt und zwar:

- am Mittwoch, den 13. Januar, vorm. 9 Uhr der Jahrgang 1895, Buchstaben A bis einschl. M,
- am Donnerstag, den 14. Januar, vorm. 9 Uhr der Jahrgang 1895, Buchstaben N bis einschl. Z u. der Jahrgang 1894
- am Freitag, den 15. Januar, vorm. 9 Uhr der Jahrgang 1893 und ältere.

Sämtliche im Stadtkreise Herford wohnenden Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, sind verpflichtet sich zu obigen Musterungsterminen pünktlich zu stellen, andernfalls sie sich strafbar machen. Eine besondere Vorladung des einzelnen Militärpflichtigen zur Kriegsmusterung geschieht nicht.

Die Musterungsausweise und sonstige Militärpapiere (Berechtigungsscheine und Militärpässe) sind mit zur Stelle zu bringen.

Militärpflichtige der Jahrgänge 1892 bis 1894, die bereits bei einem Truppenteil eingestellt waren, aber als dienstuntauglich und unausgebildet wieder zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind, haben sich ebenfalls zu stellen.

Die Verhandlung nur äußerst dringender Reklamationen findet an jedem Musterungstage nach Beendigung der Musterung statt.

Die Angehörigen eines Reklamierten, zu deren Gunsten reklamiert ist, haben zu dem Termine ebenfalls zu erscheinen.

Herford, den 2. Januar 1915.

Der Zivilvorsteher:

der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

Kriegsmusterung 1915.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1895, 1894, 1893 und ältere des Landkreises Herford findet in der Zeit vom 4. bis 12. Januar 1915 statt und zwar:

2. in Herford in Necker's Turnhalle,

b) am Sonnabend, den 9. Januar, vormittags 9 Uhr für die Gemeinden Giddenshausen, Lippinghausen, Oettinghausen und sämtliche Gemeinden des Amtes Spengel;

c) am Montag, den 11. Januar, vormittags 9 Uhr für die Gemeinden Gohfeld, Belke-Steinbeck, Besentamp, Dreyen, Enger und Herringhausen;

d) am Dienstag, den 12. Januar, vormittags 9 Uhr für die Gemeinden Odinghausen, Pödinghausen, Siele, Westerenger, Exter, Baldorf und Wotho.

Sämtliche im Landkreise Herford wohnenden Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, sind verpflichtet sich zu obigen Musterungsterminen pünktlich zu stellen, andernfalls sie sich strafbar machen.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Militärpflichtigen zur Kriegsmusterung geschieht nicht.

Die Musterungsausweise und sonstige Militärpapiere (Berechtigungsscheine und Militärpässe) sind mit zur Stelle zu bringen.

Militärpflichtige der Jahrgänge 1892 bis 1894, die bereits bei einem Truppenteil eingestellt waren, aber als dienstuntauglich und unausgebildet wieder zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind, haben sich ebenfalls zu stellen.

Die Verhandlung nur äußerst dringender Reklamationen findet an jedem Musterungstage nach Beendigung der Musterung statt.

Die Angehörigen eines Reklamierten, zu deren Gunsten reklamiert ist, haben zu dem Termine zu erscheinen.

Herford, den 29. Dezember 1914.

Der Zivilvorsteher:

der Ersatzkommission des Landkreises Herford.
v. Borries.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der Satzung für die Stadtparlasse zu Herford ist der Rath Herr Heinrich Schöndel hier, von dem Bürgermeister für die Amtsdauer von 6 Jahren vom 1. Jan. 1915 ab zum Mitgliede des Stadtparlasse ernannt worden.

Herford, den 5. Januar 1915.

Der Magistrats.

Christl.-vaterl. Männer-Verein.

Sonntag, d. 10. Januar, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr:

General- u. Vereinsversammlung.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lehrerverein

Herford und Umgegend

Sitzung

am Sonnabend, 9. Jan., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.

1. Dem Gedächtnis der Gefallenen.

2. Jahresbericht.

3. Kassenbericht.

4. Bericht über die Bäckerei.

5. Vorstandswahl.

6. Lehr- u. Brautkaffe.

7. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Abgeschlossene Wohnung

Nähe des Lehrerseminars, bestehend aus 4 Räumen mit allem Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Meierstr. 45.

Meierstr. 45.

Wohnung

4 Räume und Bodenlammer an ruhige Leute in meinem Wohnhause zum 1. April zu vermieten.

Sermann Gieseler, Bergstr. 1.

Eine Wohnung

von 4 größeren Räumen mit Zubehör, eine kleinere von 5 Räumen mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Nachfragen Triebenstr. 16

Herrschaffl. Wohnung

von 6—7 Räumen, auch Familien-Wohnung zu mieten. Sucht. Angebote mit Angabe umr. 2678 an die Geschäftsstelle d. Bg.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres unter 2719 an Exped. d. M.

Wohnung

In meinem Hause, Belldorferstr. 19, ist zum 1. April eine Wohnung

4 Zimmer, Küche, Manufakturkeller zu vermieten. Sehr ruhige Lage. Elektrisch und Gas vorhanden.

W. Lepper, Lehrer Belldorferstr. 19.

Eine Wohnung

von 4 abgeth. Räumen zu vermieten. Ernst Wehmeier, Stil-Verz.

Rat

in allen hygien. Frauenangelegenheiten. Hofmeister, Hannover am Kleinenfelde 6, J.

ein Beherling

mit guter Schulbildung gesucht

Stadtparlasse zu Herford.

Habe noch ca. 20 Ctr. abzugeben.

Heinr. Gläshen, Detinghausen 196.

Kaufe

1 halbes Schwein ca. 150 Pfd. schwer

Elmstr. 44. 1. Etage

Auch für späteren Bedarf

lohnt es sich reichlich, jetzt Anschaffungen zu machen im

Total-Ausverkauf Edelstein

Nachfolg. Herford, denn der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit, und niemals wieder gibt es diese billigen Preise.

Schwarze Seiden- u. Tüllblusen

früher bis 25 M. 8⁰⁰
jetzt M.

Schwarze u. farb. Kleiderröcke

früher bis 25 M. 12⁰⁰
jetzt M.

Moderne Kostüme

früher bis 40 M. 15⁰⁰
jetzt M.

Hochelegante Kostüme

früher bis 75 M. 22⁰⁰
jetzt M.

Herren-Anzüge

früher bis 45 M. 20⁰⁰
jetzt M.

Winter-Paletots

früher bis 39 M. 15⁰⁰
jetzt M.

Loden-Joppen

früher bis 15 M. 5⁰⁰
jetzt M.

Knaben-Anzüge

früher bis 15 M. 6⁰⁰
jetzt M.

Knaben-Paletots

früher bis 10 M. 4⁷⁵
jetzt M.

Kleiderstoffe

schwarz und farbig
früher bis 4 M. 1⁸⁵
jetzt Meter M.

Seidenstoffe

alle Farben
früher bis 3.75 M. 1⁶⁰
jetzt Meter M.

Braune Kleider- und Kostüm-Samte

früher 4.75 M. 2⁹⁵
jetzt Meter M.

Schwarz-Rock-Moié

auch blau mode
früher 1.95 M. 95⁰
jetzt Meter

Plusch-Tischdecken

rot oder grün
früher 16.50 M. 8⁵⁰
jetzt M.

Sofabezug - Stoffe

rot oder grün
130 cm breit
früher 3.75 M. 1⁸⁰
jetzt M.

Zum Sofabezug gehören 4 Meter.

Prima Bett-Inletts

früher bis 4.25 M. 2¹⁵
jetzt Meter M.

Bettfedern

beste Qualität
früher bis 4 M. 2²⁵
jetzt Pfd. M.

Korsetts

früher bis 4.70 M. 2⁵⁰
jetzt Stück

Seidenband

früher bis 38 J. 25⁰
jetzt Meter

Wäschebändchen

früher bis 7 J. 3⁰
jetzt Meter

Bunte Wasch-Borden

früher bis 38 J. 10⁰
jetzt Meter

Perlmutter-Knöpfe

früher Dtd. bis 18 J. 6⁰
jetzt Dtd.

Alle anderen Waren kauft man jetzt im gleichen Preis-Verhältnis.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 6

Herford, Freitag, den 8. Januar

1915

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Ein Tag in Löwen.

Von Walther Rissen

unserem nach Belgien entwandten Sonderbericht-
erstatter.

„La-ti-ta-ta!“, schrie das Regierungsauto unter
den Fenstern meiner Brüsseler Wohnung. Mit
dem letzten Frühstücksbissen im Munde stieg ich ein
und fauchte in den flimmernden Nebel.

„Haben sie ihren Paß?“ fragte der Hauptmann
von A. Unsere Posten sehen in jedem Zivilisten
zunächst mal ein verdächtiges Individuum; die
Kontrolle wird immer härter, wer nicht dienstlich
fährt, kommt jetzt keine drei Kilometer weit im
Auto.“

In der Tat schwenkte gleich hinter dem Tri-
umphbogen auf der herrlichen Avenue de Ter-
vuren der erste Posten seine rote Fahne. Sobald
er aber die Inschrift „Gouverneur Brüssel“ auf dem
Auto entziffern konnte, zog er sein Signal ein und
nahm „Halte!“ an. Dies wiederholte sich drei-
mal auf der kurzen Fahrt.

„Sie werden Löwen unverändert finden und
doch verändert“, sagte der Hauptmann. „Man kann
nicht recht beschreiben, was da vorgeht. Die Trist-
losigkeit ist geringer. Man hat den Eindruck: es
keimt.“ — Bei der Einfahrt in die Stadt konnte
ich diesen Eindruck zunächst nicht feststellen. Wie
vor drei Monaten sah man durch Tür- und Fenster-
höhlen in ausgebrannte Wohnstätten, allenfalls
waren Aufräumarbeiten, die aber, als ohnmäch-
tige Versuche, das Unglück mehr hervorzuheben als
verdecken.

An dem herrlichen Rathaus, das, fortan ein
Denkmal deutscher Kriegführung, völlig unversehrt
zwischen den hingerichteten Häusern steht, trennten
sich unsere Wege. Ich ging hinein und ließ mich
zum Bürgermeister führen. Der Bürgermeister,
Professor Nebling, an den ich ein Schreiben hatte,
empfang mich ohne jede Steifheit. Er trug nicht
einmal einen Kragen. Dafür hatte er ein junges
energisches Gesicht, sprühende blaue Augen und
war von Lebenskraft voll. Beim Abschied sagte er:
„Sie werden keine übermäßige Freude haben bei
Ihrem Gang durch die Stadt — nehmen Sie sich
einen von meinen Polizisten mit — kommen Sie,
ich begleite Sie zur Wache herunter.“ Ohne Gut,
mit flatternden blonden Haaren stürmte der Bür-
germeister vor mir die Marmortreppe hinab.

„Ich heiße“, sagte der belgische Polizeinspek-
tor, den ich mir ausgesucht hatte und der, wie
alle Polizisten in Löwen, Zivil trug und eine
schwarzweiße Binde am Arm: „ich heiße Edmond
di Martinelli und meine Familie stammt aus
Italien. Ueber meinem Bett hängt ein Bild des
Forum Romanum, das mein Großvater mitge-
bracht hatte, und so habe ich schon zeitig gelernt,
die Schönheit von Trümmern zu erkennen. Das
kommt mir jetzt zustatten — Nehmen Sie sich in
acht — dort wird gerade eine Siebelwand abge-
rissen, die ohne jeden Halt in der Luft steht —
man muß hier sehr aufpassen, immer bröckelt und
stürzt es hier irgendwo in dieser Gegend. Es ist
aber hier am schlimmsten. Wir haben jetzt festge-
stellt, daß genau 1024 Häuser in Löwen zerstört
sind. Im ganzen hat die Stadt 5000. Also etwa
ein Fünftel. Und der größte Teil davon liegt hier,
in der inneren Stadt.“

Der deutsche Gelehrte, der um Auskunft über
seine Wohnung in Löwen gebeten hatte, schrieb:
„Ich habe bei meiner Flucht das Haus gut ver-
schlossen (englisches Sicherheitschloß). Der Schlüs-
sel befindet sich bei Herrn A. Im Nebenhause. Be-
sonders liegt mir daran, zu erfahren, ob meine
Bibliothek im ersten Stock in Ordnung geblieben
ist; außerdem liegen in den Schränken meines
Schreibtisches Manuskripte von unersetzlichem
Wert.“ Wir fanden an der Stelle des Hauses einen
schwarzen Schutthaufen; nur ein Teil der Vorder-
wand stand noch, darin die fest und diebstahlsicher
verschlossene Tür. —

Wir gingen die Straße nach dem Bahnhof. Vor
dem Stationsgebäude ist ein Schmuckplatz. Auf dem
Platz ein großes hölzernes Kreuz, darauf steht:
Hier liegen zehn tapfere deutsche Soldaten.

„Ich als ehelicher Mann und Augenzeuge“,

sagte der Polizist, „muß zugeben, daß es richtig ist,
was die Deutschen behaupten. Es ist überall aus
den Häusern geschossen worden. Schuld daran
waren die verfluchten Lügenmeldungen. Sie wür-
den auch aus Ihren Häusern schießen, mein Herr,
wenn Sie so verheißt würden, daß Sie bloß noch
weiße Mäuse und Mörder sehen! Nun — Ent-
schuldigungsgründe machen die da drüben nicht
lebendig!“

Weiter. In einem großen, völlig unversehrten
Stadtteil liegt das Kloster der Dominikanerinnen.
Eine makte Schließerin öffnet zögernd und um-
ständlich. Die Tür donnert wieder ins Schloß, und
wir stehen in einem großen, weißen Gewölbe. In
einem Seitenzimmer, totentst, Heiligenbilder an
den Wänden, warten wir. Nach reichlicher Zeit er-
scheint die Oberin mit einer Nonne. Beide in
weißen Kutten und schwarzen Hauben. Beide
sprechen deutsch. Die Oberin, resolut, mit geröte-
tem Gesicht und lustigen Augen, scheint tausend
Worte auf den Lippen zu haben, sagt aber nur die
zehn nötigsten. Als sie sich entfernt, um einen Brief
zu holen, sage ich zu der Nonne: „In Ihrer Stadt
ist vieles anders geworden, nicht wahr?“ „Ein-
zelne, die herkommen, sagen es. Ich selbst, die
achtzehn Jahre die Schwelle dieses Hauses nicht
überschritten hat, weiß nichts davon. Oder weiß
mehr davon, als alle. Ich weiß, daß Häuser auf-
gebaut werden und umstürzen, ich weiß, daß alles
eitel ist. Krieg? Es ist ja immer Krieg da draußen.
Jetzt ist nur ein bißchen mehr Lärm als gewöhn-
lich dabei.“ Dabei sah sie mich mit klaren stillen
Augen an. Ein bißchen Lärm —! Wie fremd
allem Lebendigen muß man sein, oder wie tief
muß man es erkennen, um dieses Wort auszu-
sprechen! —

In dem Stadtteil um die Kathedrale gewahrte
ich ein amorphes Arbeiten. Überall wurden
Steine weggeräumt, Balken zu neuem Bau ge-
rüstet, Mörtel zurechtgemacht. Maurer waren am
Wert; hier wuchs ein neues Tor, dort eine Fenster-
wand, dort ein Dach. Und ich hatte plötzlich wirt-
lich das Gefühl, als ob die Stadt zu atmen be-
ginne, und ich sah eine neue Stadt, jünger und
lebendiger vor meinem inneren Auge wachsen.

Alles ist eitel? Arme Nonne, das ist wohl nur
die eine Seite der Weisheit. Die andere ist: nichts
ist eitel, nichts geht zu Grunde, nichts kann sterben
— alles lebt, alles ist göttlich!

Die Kriegslage der österreichisch- ungarischen Truppen.

Von unserem nach dem österreichischen
Kriegschauplatz entwandten Kriegsbericht-
erstatter erhalten wir folgendes, vom
Kriegspressquartier genehmigtes Tele-
gramm vom 6. Januar 1915:

Oesterreichisches Kriegspressquartier, 6. Januar.
Die gegenwärtige Lage auf dem nördlichen
Kriegschauplatz kann man folgendermaßen charak-
terisieren:

Das seit dem 15. November dauernde Ringen ist
nun in einer Front zum Stehen gekommen, die
sich an einzelne Flussabschnitte und zwar an die
Bura, die Rida, den Dunajec und im Anschluß
daran an die Karpaten anlehnt.

Während sich die Russen in Nordpolen dem An-
sturm der Deutschen gegenüber defensiv verhielten,
jagen sie nach der Schlacht bei Limanowa nach
Galizien, das nun einmal für sie der Hauptkriegs-

schauplatz bleibt, große Verstärkungen heran, um
hier selbst wieder offensiv werden zu können.

Aber alle ihre Versuche gegen den Dunajec-
Abschnitt Raum zu gewinnen, schlugen fehl, und
kosteten sie nur große Opfer an Menschen und
Material. Zudem hat auch die schlechte Witterung
der letzten Tage die Operationen in einem Maße
behindert, daß sie allmählich ganz zum Stillstande
gekommen sind. Endlich dürfte sich auch bei den
Russen das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung
geltend machen.

So erklärt es sich, daß der gestrige Tag auf der
ganzen Front ohne Kampf vorüber ging.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Der Brotgetreide verköllert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich kraßbar.

Handel und Verkehr. Viehmärkte.

Essen, 4. Januar. Amtlicher Bericht der Notierungs-
kommission. Auftrieb: Großvieh 720, hiervon 34 Ochsen
245 Bullen, 411 Färsen und Kühe, 0,0 gering genährtes
Jungvieh (Kälber) 792 Kälber, 54 Schafe, 4801 Schweine.
Preis für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend
Gewicht). Ochsen: vollfleischige häßlichen Schlachters 103
bis 106 (60—62) M., desgl. 4—7 Jahre alt 90—100 (48
bis 53) M., junge fleischige und ältere ausgewachsene 90 bis
100 (48—53) M., mäßig genährte und ältere 00—00 (00
bis 00) M., Bullen: vollfleischige, häßlichen Schlachters 90
bis 95 (52—53) M., desgl. jüngere Bullen 85—88 (44 bis
45) M., mäßig genährte und ältere 78—84 (36—38) M.,
Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen häßl. Schlachters 100
bis 103 (54—56) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 95 bis
98 (49—50) M., ältere und geringere Kühe und Färsen
87—92 (43—46) M., mäßig genährte 78—82 (33—35) M.,
gering genährte 75—82 (33—35) M., gering genährte Jung-
vieh (Kälber): 00—00 (00—00) M., Kälber: Doppelerder,
feinster Mast 98—108 (79—78) M., mittlere Mast und beste Sangfärsen
83—90 (53—54) M., geringere 77—93 (40—48) M., Stall-
mästische: Mastlamm und jüngere Mastlamm 98—100
(49—50) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 85—90
(38—40) M., Wergschafe 00—00 (00—00) M., Weide-
Mastlamm 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis
00 (00—00) M., Fettchweine, Lebendgewicht über 150 kg
00—00 (00—00) M., Vollfleischige, 120 bis 150 kg 83 bis
84 (66—67) M., 100 bis 120 kg 83—84 (66—67) M.,
80 bis 100 kg 80—82 (64—65) M., unter 80 kg 75—80
(60—64) M., unreine Sauen und geschn. Eber 74—80 (59
bis 64) M., alle mit 20 Brog. Tara. — Tendenz: Lebhaft.

Notierungen der Zentralstelle der Land-
wirtschaftskammer. Für inländisches Ge-
treide ist in Markt per Tonne gezahlt worden:

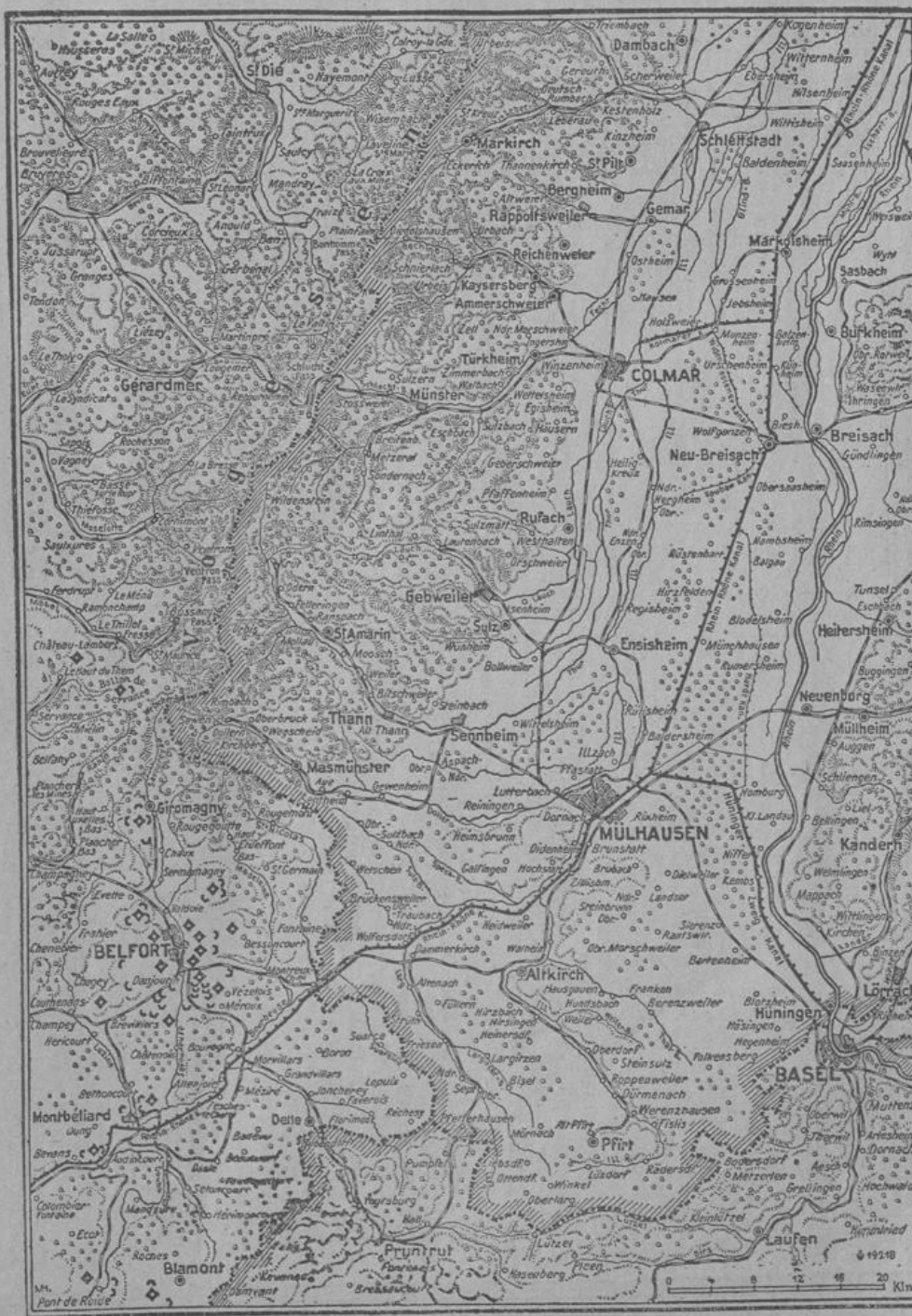
Preise vom 5. Jan.				
Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Danzig . . .	251 ¹ / ₂			207
Breslau . . .	248—253	208—213	213 ¹ / ₂	201—206
Hamburg . .	273	233		223
Frankfurt a. M.	276 ¹ / ₂	236 ¹ / ₂	235	223
München . . .	278 ¹ / ₂	238 ¹ / ₂		222
Würzburg . .	—	—	—	223

Nach im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude
machen, geben Sie uns seine genaue Adresse
an. — Wir senden unsere Zeitung für eine
monatliche Gebühr von
nur 75 Pfg.

jedem Kriegsteilnehmer t ä g l i c h nach.
Verlag der Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen reba-
Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und
tionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Wese,
sämtlich in Herford.



Kartenskizze zu den Kämpfen im Sundgau.

[illegible]

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Höckerstrasse.

Herford.

Höckerstrasse.

Wir machen unsere geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir vom **Dienstag, den 5. Januar**, ab nur

erstklassige Elite-Programms

vorführen werden, in welchen 1 bis 3 Schlager von unseren nachstehenden Monopolabschlüssen enthalten sind:

Die Sehnsucht nach
der grossen Welt.

Weihnachtsglocken

Die zweite Mutter.

Auf Patrouille
im Osten.

Vermißt gemeldet.

Severo Torelli.

Der Goldkönig.

Spartacus.

Das geheimnis-
volle Auto.

Michels Weihnachten
1914.

Das Volk steht auf

Dokumente zum Welt-
krieg 1914.

Was die Feldpost
brachte.

Fürs Vaterland.

Auf dem Felde
der Ehre!

Es lebe
der König.

Eine Nacht
im Felde.

Fürstenkind.

Dieser Schlingel
der Emil.

Otto heiratet.

Im Schatten des
grossen Krieges.

EVA.
In der Hauptrolle
Henny Porten.

Um das Glück betrogen
In der Hauptrolle
Henny Porten.

Das Tal des Traumes.
In der Hauptrolle
Henny Porten.

Ivanhoe

Die Kinder des
Kapitän Grant

Der
brennende Zug.

Veronika.

Der Turm des
Schweigens.

Express 24.

Geheimnisvolle
Gewalten.

Geisterliga

SPIELPLAN

→ für heute Freitag, den 8. Januar! ←

Unser 1. Monopolfilm.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall“

Patriotisches Lebensbild aus unserer Zeit.

Äusserst stimmungsvolles Kriegsschauspiel aus der Gegenwart.

3 Akte.

3 Akte.

In den Hauptrollen: Leo Peukert und Mizzi Parla.

Unser 2. Monopolfilm.

„Der Mann im Keller“

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Stuart Webbs.

Äusserst spannendes Schauspiel in 3 Akten, verfasst und in der Hauptrolle gespielt von

Ernst Reicher.

In Bezug auf Darstellung, Regie und fotografische Wiedergabe steht dieser Film auf der Höhe und lässt die Handlung an Klarheit und straffer Durchführung nichts zu wünschen übrig.

Ausserdem:

3 nordische Films!!

„Die Vernunftsehe“

Drama in 2 Akten.

Jacob ist grossartig.

Drastische Komödie.

Eine geniale Idee.

Reizende Komödie.



Die grosse Sünderin.
In der Hauptrolle
Henny Porten.

Bergnacht.
In der Hauptrolle
Henny Porten.

Die Landstrasse.

Seemannskind.

Wie Max das Eiserne
Kreuz erwarb.

Die Last
des Lebens.

Das
amerikanische Duell.

Wehe den
Besiegten.

Der geheimnisvolle
Nachtschatten.

Durch Pulverdampf
und Kugelregen.

Der Lumpenbaron.

Die Rache des
Gerechten.

Auge um Auge.

Leichtsinn.

Mit der Kamera
in der Ostfront.

Die geheimnisvolle
Zirkusamazone.